

Das Wachstum der griechischen Hauptstadt Athen (Teil 2) [Schluss]

Autor(en): **Dragos, Giannis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **40 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-783496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Wachstum der griechischen Hauptstadt Athen (Teil 2)

Von Dr. Giannis Dragos, Thessaloniki

4. Regionales Ungleichgewicht als Hauptgrund der ungesunden Stadtentwicklung in Griechenland

In der Definition der Begriffe «Entwickelt» oder «Unterentwickelt» gehen die Meinungen der Wissenschaftler jeder Disziplin und natürlich auch der Politiker weit auseinander. Als unterentwickelt gelten die Landstriche, die eine unzureichende Infrastruktur aufweisen, an Disproportionalität der verfügbaren Produktionsverfahren leiden, was Arbeit, Boden, Kapital und Grundstoffe angeht [8], und die durch das Ungleichgewicht der Produktionssphäre gekennzeichnet werden, was aus einer Falschverteilung der ökonomischen Aktivitäten hervorgeht, oder Kapital und unternehmerische Fähigkeiten sind Mangelware im Verhältnis zu den übrigen Produktionsfaktoren [9].

Man kann aber auch die Entwicklung vom primären zum sekundären und zum tertiären Sektor, das heisst von der Landwirtschaft zur Industrie und weiter zu den Dienstleistungen unter Berücksichtigung der Produktivität verfolgen [10]. Danach könnte eine Region als «unterentwickelt» bezeichnet werden, deren Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung gering ist, der Anteil des primären Sektors bei der Bildung des Sozialprodukts gross, während der des sekundären sehr niedrig ist. Die Produktivität in diesen Regionen (Landstrichen) ist wegen Unwissenheit, Kapitalarmut und nicht zuletzt wegen der soziologisch bedingten Bindung an die Tradition gering.

Das wird durch die Tatsache verstärkt, dass auch innerhalb der Industrieländer das Einkommensgefälle zwischen Landwirtschaft und Industrie gross ist. Man braucht nur an Nord- und Süditalien zu denken oder Ostbayern und das Ruhrgebiet [11]. Solche Verhältnisse führen unter Umständen zur Landflucht und zur Verstädterung und rufen schwere regionale Probleme hervor.

Dieser Problematik ist auch Griechenland nicht entgangen. Hier handelt es sich aber nicht nur um das Einkommensgefälle zwischen Landstrichen von Nord- und Südregionen des Landes,

sondern es handelt sich um erhebliche Unterschiede im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich zwischen der Hauptstadt Athen und dem restlichen Land.

Regionenbildung und administrative Einteilung

Griechenland teilt sich in zehn sogenannte «geographische Regionen». Jede einzelne stellt nur eine statistische Einheit dar und hat keine Verwaltungsaufgabe. Die Regionengrenze orientiert sich mehr an der Geschichte als nach den geographischen Gegebenheiten und zeichnet sich durch ungleiche Fläche und Bevölkerungsverteilung aus (Tab. 1).

Verwaltungsmässig teilt sich Griechenland neben der Hauptstadt Athen

lung hierfür waren 16 Indikatoren. Demnach wies das Land positive Quoten auf, die über dem Durchschnitt lagen, in den Geburts- und Sterberaten, in der Zahl der Einwohner pro Arzt, im Anteil der Schüler und Studenten zur Gesamtbevölkerung.

Unterhalb der Mitte präsentierte sich das Land mit dem Pro-Kopf-Bruttonationalprodukt, dem Energieverbrauch, dem Energiepotential [12] unter anderem.

1971 hat das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung die 1000-Dollar-Grenze überschritten und entwickelte sich ständig mit hohen Zuwachsraten weiter, so dass in den letzten 20 Jahren in der Wirtschaft des Landes eine völlige Umstrukturierung nachzuweisen ist.

Tab. 1. Grösse, Bevölkerungszahl und Bevölkerungsdichte der geographischen Regionen 1981

Region	Fläche		Bevölkerungszahl		Bevölkerungsdichte E/km ²
	km ²	%	1981	%	
Gross-Athen	428	0,3	3 027 331	31,1	7073,2
Zentralgriechenland	24 480	18,6	1 099 575	11,3	44,9
Peloponnes	21 439	16,2	1 012 528	10,4	47,2
Ionische Inseln	2 307	1,8	182 651	1,9	79,2
Epirus	9 203	7,0	324 541	3,3	35,3
Thessalien	13 929	10,5	695 654	7,1	49,9
Makedonien	34 177	25,9	2 121 953	21,8	62,1
Thrakien	8 578	6,5	345 220	3,5	40,2
Ägäische Inseln	9 113	6,9	428 533	4,4	47,0
Kreta	9 336	6,3	502 165	5,2	60,2
Gesamtgriechenland	131 990	100,0	9 740 151	100,0	73,8

Quelle: Statistical Yearbook of Greece, Athens 1980, ESYE. Résultats du recensement de la population, effectué en avril 1981.

und der selbständigen, autonomen Mönchsrepublik Athos in 51 Regierungsbezirke, die sogenannten Nomoi, und jeder Nomos in Kreise, die sogenannten Eparchies (147). Bis 1955 war die Eparchia mit einem Eparch an der Spitze die wichtigste Verwaltungseinheit des Landes. Seit 1955 trat an die Stelle des Eparch der Nomarch, dem als Nomos-Verwalter sämtliche politischen und administrativen Instanzen unterstehen.

Entwicklung Griechenlands

Eine Untersuchung von Ward in den sechziger Jahren stellte fest, dass das Land in der Mitte der vergleichenden Wertskala einzuordnen ist. Untersucht wurden 90 Länder. Kriterien zur Beurtei-

Daten bis 1979 lassen feststellen, dass sich die Bildung des Bruttoinlandprodukts (BIP) gewichtsmässig zum sekundären und vorwiegend zum tertiären Sektor verlagert hat (Tab. 2). Die hohen Wachstumsraten der Industrie bis 1978 (mit Ausnahme 1973–1975), wie sie von der OECD bekanntgegeben wurden,

Tab. 2. Bruttoinlandprodukt nach Wirtschaftssektor in den Jahren 1959, 1969, 1979

Tätigkeitssektor	Jahre		
	1959	1969	1979
I Primärsektor	32,95	21,15	17,70
II Sekundärsektor	25,48	28,82	30,65
III Tertiärsektor	41,57	50,03	51,65

Quelle: Errechnet nach Angaben des Statistical Yearbook of Greece 1961, 1971, 1980.

Planen

weisen auf die Entwicklung des Landes in dieser Richtung hin.

Regionale Disparitäten

Trotz der allgemeinen Entwicklung in der Nachkriegszeit lassen sich krasse regionale Unterschiede und damit regionale Probleme im Lande erkennen.

Diese Unterschiede sind auf zwei Gründe zurückzuführen: einerseits auf die bestehenden Ungleichheiten im sozialwirtschaftlichen Bereich, andererseits auf die Tatsache, dass sich die allgemeine Entwicklungspolitik des Landes für die schon erschlossenen Regionen besonders aktivierend auswirkt.

Ward spricht von zwei Staaten innerhalb des Landes mit völlig unterschiedlicher Entwicklung [12]. Den einen Staat bilden die Grossstädte, hauptsächlich Athen, den andern Staat bildet der ländliche Raum.

Charakteristisch für die regionalen Disparitäten ist die ungleiche Verteilung der wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten und die dadurch entstehende Diskrepanz in bezug auf Pro-Kopf-Einkommen und Lebensniveau der Bevölke-

rung zwischen dem Raum Athen und den restlichen Regionen des Landes.

Unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung

Wegen der Vorteile, die die Stadt Athen bietet, hat die Verstädterung in den letzten Jahrzehnten enorm zugenommen. Athen und in der letzten Zeit auch Thessaloniki, üben eine Magnetfunktion innerhalb des griechischen Raumes aus. Das ist verständlich, wenn man sich die ganzen infrastrukturellen Massnahmen und die Industrieansiedlung in diesen zwei Städten vor Augen hält. Allein über 60% der Industrieinvestitionen in den Jahren 1965-1975 sind dem Raum Gross-Athen zugeflossen. Nicht nur diejenigen, die 10-15% mehr Lohn anstrebten, fühlten sich dort hingezogen, sondern auch die Mehrheit der Intelligenz, die in der Grossstadt die Vorteile der Bildung und der breiten Kommunikation nutzen will.

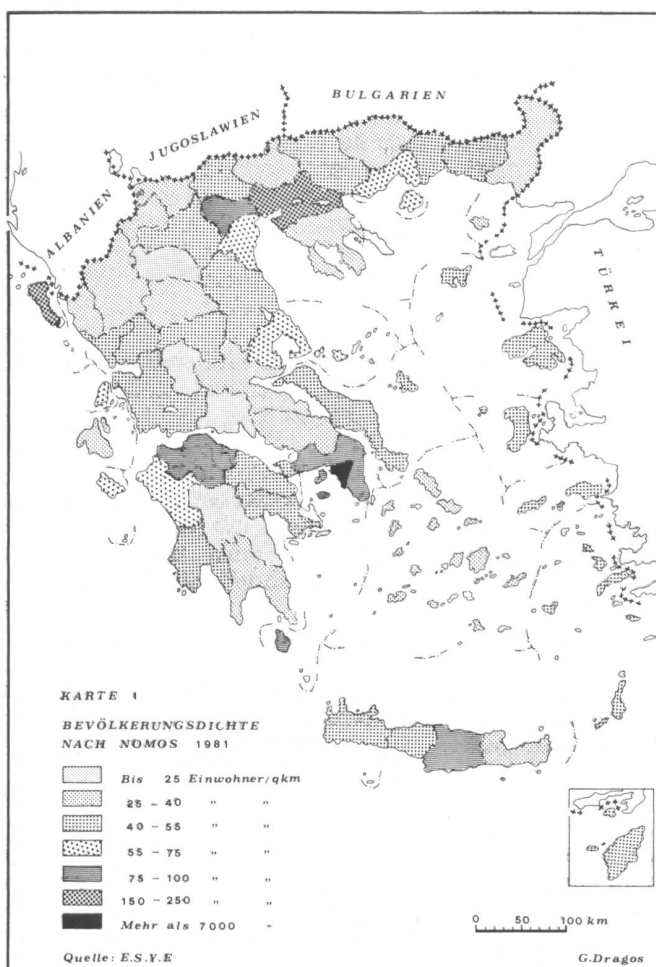
Das verursachte Probleme in allen Regionen des Landes, und ein Leerlaufen der ländlichen Räume war die Folge.

Nach der Industriestatistik in den letzten Jahren [13, 14] ist sowohl die Zahl der Betriebe als auch die Zahl der Beschäftigten von Gross-Athen gestiegen und machte 1978 36,7% bzw. 46,3% der entsprechenden Landeszahlen aus. Ebenfalls ist eine Steigerung der Produktion des übrigen sekundären Sektors von rund 46,0 auf 56,8% zu verzeichnen.

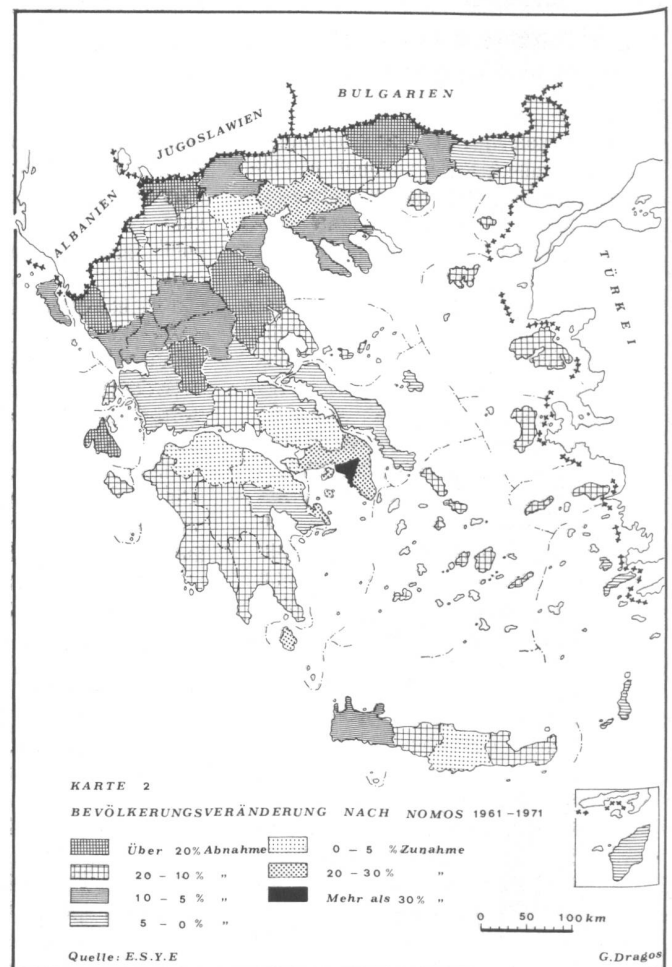
Auch in bezug auf den tertiären Sektor stellt man eine starke Ballung im Raum Athen fest. 1971 konzentrierten sich dort 42,7% der Beschäftigten des ganzen Landes im Handel, 45,6 bzw. 64,7% im Transport-, Kredit- und Bankwesen und 44,2% in öffentlichen Dienstleistungen [15].

All dies macht die Hauptstadt zum stark verdichteten Industriegebiet und Dienstleistungszentrum gegenüber den anderen Regionen des Landes.

Die Verdichtung der Aktivitäten in einem Raum ermöglicht einen höheren Verdienst der dort sesshaften Wohnbevölkerung. Die Tatsache, dass die in Athen erzielte Pro-Kopf-Bruttoleistung 2,5mal höher ist als in den anderen Regionen des Landes (z. B. Thessalien,



Tab. 1



Tab. 2

Planen

Thrakien, Kreta, Ionische und Ägäische Inseln), erhöht die Aktivität der Hauptstadt, die wiederum das Lebensniveau der Bevölkerung widerspiegelt [16]. Einige Zahlen dazu: Der Pro-Kopf-Verbrauch der Haushalte an Elektrizität betrug 1979 für Gross-Athen 922 kWh, in Thrakien 233, in Zentralgriechenland 245, im Epirus 253, in Kreta 345 und im Durchschnitt für Gesamtgriechenland 526 kWh. Im gleichen Jahre kamen auf 1000 Einwohner 9,59 Krankenhausbetten im Raum Gross-Athen, 2,25 in Zentralgriechenland, 2,68 im Epirus, 3,22 in Thrakien und 6,16 im Durchschnitt für Gesamtgriechenland. Nach der Statistik von 1980 kommen auf einen Arzt 238 Einwohner in Athen, 1394 in Zentralgriechenland, 914 im Epirus und 868 Einwohner im Peloponnes.

Gründe der regionalen Disparitäten

Als Hauptgründe der regionalen Disparitäten gelten:

a) Die niedrige Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe in den 9 Regionen des Landes. Diese niedrige Produktivität ist auf die Zerstückelung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, die schlechte Betriebsorganisation, den niedrigen Mechanisierungsgrad und nicht zuletzt auf die grossenteils an der unteren Grenze liegenden Erträge zurückzuführen.

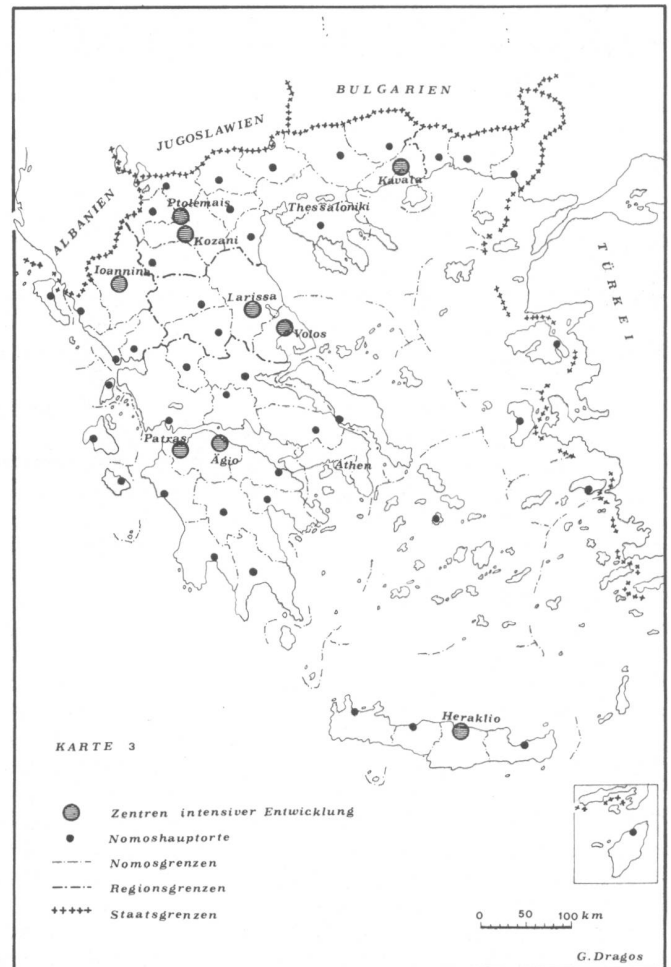
b) Die übermässige Konzentration der Industrie und der anderen Aktivitäten im Raum Athen.

Diese Konzentration hat einen kumulativen Charakter und ist das Ergebnis der wirtschaftlichen Anziehungskraft, die ausgeht

1. von der Marktgrösse der Hauptstadt für Konsumgüter;
2. vom vorhandenen Arbeitskräftepotential, vor allem bezüglich Facharbeitskräften;
3. von der übermässigen Konzentration der privaten und staatlichen Verwaltungsspitzen;
4. vom Vollangebot an Leistungen in allen Bereichen des Lebens. Diese Anziehungskraft besteht, obwohl, wie in allen Verdichtungsräumen, die Investitionskosten für Industrie und Gewerbe im Raum Athen sehr hoch sind. Gerade hier können sich weiterhin neue Unternehmen ein gewinnträchtiges Arbeiten ausrechnen, solange die bestehenden hohen Zollmauern genügend Schutz bieten.

5. Raumordnungsrichtlinien zur regionalen Dezentralisation

Um diesen regionalen Disparitäten entgegenzuwirken, hat der Ministerrat im November 1979 eine Reihe von raum-



Tab. 3

ordnungspolitischen Richtlinien festgesetzt mit dem Zweck [17]:

1. die regionale wirtschaftliche Entwicklung (ausser Athen und Thessaloniki) durch stärkere Investitionen der öffentlichen Hand zu fördern;
2. die bestmögliche Verbesserung der Wohnungen und Arbeitsstätten und der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Einrichtungen zu erreichen;
3. den Bevölkerungszuwachs der Städte Athen und Thessaloniki zu bremsen;
4. die Verbesserung der Lebensqualität in den Grossstädten durch Sanierungsvorhaben zu ermöglichen;
5. die Verwaltungsdezentralisation und das Übertragen der Kompetenzen für eine regionale Entwicklung und Wohnungspolitik auf Orts- und Regionalgremien zu beschleunigen.

Die regionale Entwicklungspolitik zur Bekämpfung des «Hydrokephalismus» (masslose Entwicklung Athens) stützt sich auf eine Anzahl regionaler Zentren, denen der Vorrang zu einer intensiven Entwicklung eingeräumt wird. So sind die Ortschaften des Landes, ausser den Ballungsräumen Athen und Thessaloniki, in drei Kategorien geordnet:

- a) Zentren 1. Ordnung (KEPA) – Oberzentren
- b) Zentren 2. Ordnung (ASTOK) – Mittelzentren
- c) Zentren 3. Ordnung (AGROK) – landwirtschaftliche Zentren (siehe Tab. 3).

Die Zentren 1. Ordnung sollen (in erster Phase) als Zentren intensiver Entwicklung mit einer ausreichenden Erschliessung und Verbesserung der sozialen Struktur versehen werden. Sie sollen so attraktiv gestaltet werden, dass sie nicht nur zum Auffangen der Landbevölkerung dienen, sondern auch einen Teil der Bevölkerung Athens und Thessalonikis anlocken.

Für diese Zentren ist auch die erwünschte Bevölkerungszahl bis zum Jahre 2000 festgesetzt. Es sind folgende Städte:

Larissa-Volos, Doppelstadt (Thessalien)	mit 550 000 Einw.
Patras-Aigio, Doppelstadt (Peloponnes)	mit 450 000 Einw.
Heraklion (Kreta)	mit 250 000 Einw.
Kavala (Ostmazedonien)	mit 200 000 Einw.
Ioannina (Epirus)	mit 150 000 Einw.

Kosani-Ptolemais, Doppelstadt (Westmazedonien) mit 150 000 Einw.

Zu den Zentren 2. Ordnung (Mittelzentren) gehören Nomos-Hauptorte und Kleinstädte, die einen «gesunden» Einflussbereich aufweisen und damit eine Existenzfähigkeit für die Zukunft garantieren. Für diese Zentren soll später ein Entwicklungsprogramm erarbeitet werden, das die Ziele der regionalen Entwicklung des Landes mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze und Verbesserung der Infrastruktur und Dienstleistungen sichern soll.

Zur 3. Ordnung (Agrarzentren) gehören alle ländlichen Gemeinden, die die Voraussetzungen für eine positive Entwicklung erfüllen und somit in der Lage sein werden, eine Mehrzahl von benachbarten Kleingemeinden versorgen zu können.

Diese Zentren werden mindestens 1000 Einwohner haben und mit einer Grundausstattung wie Schulen, Post, Sportplätzen, Kindergärten und ärztlicher Betreuung ausgestattet sein.

Massnahmen zur Regionalpolitik

Für die intensive Entwicklung der Zentren 1. Ordnung wurden unter anderem folgende Massnahmen festgesetzt:

1. Verstärkte Bemühungen zur Erschliessung von bebauten und unbebauten Flächen und ausreichende Ausstattung der Zentren mit sozialen und kulturellen Einrichtungen (Hochschulen, Berufsschulen, Krankenhäusern, Theatern usw.).
2. Ausweisung neuer Bebauungsflächen und in Zusammenarbeit mit der Kommunalverwaltung Errichtung von neuen Wohnquartieren für die Mittelständischen und die Minderbemittelten.
3. Ausstattung der Zentren mit Funktionen und Einrichtungen, die von den Städten Athen und Thessaloniki dorthin verlagert werden.
4. Ermutigung und Förderung der investitionsfreudigen Unternehmer und

Freiberuflichen, vor allem im sozialen und kulturellen Bereich.

5. Reorganisation der Programme für Investitionen der öffentlichen Hand, so dass der bisherige Investitionsanteil der Städte Athen und Thessaloniki auf die Zentren 1. Ordnung entfallen wird.
6. Künftig soll der Nomos die Grundzelle des Verwaltungsaufbaus des Landes bilden und die Nomos-Hauptorte mit zusätzlichen regionalen Befugnissen ausgestattet werden. Vorgesehen ist die Schaffung von Planungsstellen und örtlichen Trägern für Planungsarbeiten und Bauausführungen.

6. Zusammenfassung

Das regionale Problem in Griechenland besteht darin, dass in allen Regionen des Landes aus sozialen Gründen ein Trend zur Verstädterung zu verzeichnen ist. Durch die wirtschaftlichen Disparitäten verstärkt sich dieser Trend mit dem Ergebnis, dass der ländliche Raum leerläuft. Denn es ist weder möglich gewesen, eine regionalgerechte Verteilung der gewerblichen Arbeitsplätze zu erreichen, noch den ländlichen Raum durch Infrastruktur attraktiv zu gestalten. In Thrakien, Epirus, Kreta und den anderen Regionen fehlen kleine Zentren zum Auffangen der Bevölkerung. In den rund 11 000 Gemeinden und Weilern des Landes fehlt ein entsprechendes Raumordnungsprogramm, das eindeutig festlegt, welche Dörfer als Mittelpunkt oder Schwerpunktdörfer zu fördern geeignet sind.

Mit den Raumordnungsrichtlinien vom November 1979 wird erstmals das Konzept für eine auf Dezentralisation gerichtete Raumordnungspolitik dargelegt, indem mit einer «konzentrierten Dezentralisation» versucht wird, Zentren zum Auffangen der Bevölkerung (in erster Phase) in den Regionen zu entwickeln. Damit sollen Industriezentren entstehen, ausser Thessaloniki auch Kavala und Kosani-Ptolemais im Norden, Larissa

und Volos in Mittelgriechenland, Patras-Aigio und Ioannina in Nordwest- und Westgriechenland und Heraklion im Süden des Landes. Mit der Ausarbeitung der Pläne und teilweise mit den Ausführungen wurde in Kavala und Kosani-Ptolemais begonnen. Es bleibt noch bald das Konzept mit den Zentren 2. und 3. Ordnung, in Zusammenhang mit anderen siedlungsgestalterischen Massnahmen, zu ergänzen, sonst läuft man Gefahr, die Probleme Athens und Thessalonikis auf die künftigen 6 Zentren zu verlagern bzw. auszudehnen.

Literatur

- [1] Dragos, G., Regionale Disparitäten und Raumordnungspolitik in Griechenland.
- [2] Regierungszeitung der Republik Griechenland, Beschlüsse des Ministerrats über Ziele der Raumordnungspolitik, Bes. Nr. 9610, Heft II, Bl. Nr. 1021, Athen, 6. Nov. 1979 (griech.).
- [3] Exarchos, J., Regionale Entwicklung in Nordgriechenland, in: Monatliche Informationen der Industrie und Handelskammer Thessaloniki, Heft 1-2, Thessaloniki 1980, S. 118-132 (griech.).
- [4] Dragos, G., Entwicklung und Zukunft des Nomos Serron. Ein Beitrag zur Regionalplanung Griechenlands, Diss., S. 299, Berlin 1970.
- [5] Aravantinos, A., Griechenland, in: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 2. Aufl. (Gebr. Jänecke Verlag, Hannover 1970), S. 1075-1091.
- [6] Heuer, J., Wohnungsbau und Wohnungswirtschaft in Griechenland, Struktur und Tendenzen, in: Beiträge und Untersuchungen, Köln-Braunsfeld 1962, S. 39-73.
- [7] Regierungszeitung der Republik Griechenland, Konstitution des Ministeriums für Raumordnung, Siedlungswesen und Umweltschutz, Gesetz Nr. 1032, Heft I, Bl. Nr. 57, Athen, 14. März 1980 (griech.).
- [8] Spindler v. J., Das wirtschaftliche Wachstum der Entwicklungsländer (Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1963).
- [9] Zimmermann, L. J., Arme und reiche Länder (Bund-Verlag, Köln 1960).
- [10] Fourastié, J., Die grosse Hoffnung des 20. Jahrhunderts, Köln-Deutz 1954.
- [11] Europäische Dokumentation, Die Gemeinschaft und ihre Regionen, Zeitschr. Bd. 1/80, Brüssel 1980.
- [12] Ward, B., Regionale Entwicklung in Griechenland, in: Zentrum für Planung und Wirtschaftsforschung, Wirtschaftsmonographie, Bd. 4, Athen 1963 (griech.).
- [13] National Statistical Service of Greece (ESYE), Statistical Yearbook of Greece 1980, Athens 1981.
- [14] Office national de statistique de Grèce (ESYE), Résultats du recensement des industries manufacturières-artisanat, du commerce et autres services, vol. I, Athènes 1981.
- [15] Office national de statistique de Grèce, Résultats du recensement de la population et de l'habitation, effectué le 14 mars 1971, Athènes 1977.
- [16] Zentrum für Planung und Wirtschaftsforschung (KEPE), Regionale Entwicklung, in: Fünfjahresprogramm 1976-1980, Bd. 10, Athen 1976 (griech.).
- [17] Regierungszeitung der Republik Griechenland, Beschlüsse des Ministerrats über Ziele der Raumordnungspolitik, Bes. Nr. 9610, Heft II, Bl. Nr. 1021, Athen, 6. Nov. 1979 (griech.).

Probleme

mit Grundwasser, Wassereinbrüchen usw. gibt es viele.

Wir beraten Sie, oder unser bewährtes Injektions-Team löst Ihre Probleme kostengünstig.

**B. Stäbler, Ing.-Büro, 4600 Olten
Telefon 062 22 29 95**